

Debussy und die Quantenphysiker

MUSIKTHEATER Der Abend ist Essay zum Naturbegriff, Lied- und Klavierrezital und Schauspiel in einem. Im Zentrum von Rachel Eisenhuts einzigartigem Projekt, das im Theater am Gleis zu sehen war, steht die Naturwissenschaftlerin Emilie du Châtelet.

Sie suchte nach den Grundlagen für drei Dinge: Freiheit, Glück und Erkenntnis. Sie war die erste Naturwissenschaftlerin im modernen Sinn, sie stand mit Voltaire und Friedrich dem Grossen im Diskurs zu Fragen der philosophischen Welterklärung und Gesellschaft, und sie war eine emanzipierte Frau. Vielleicht hat man von ihr noch nie gehört, zu einer Begegnung mit Emilie du Châtelet (1706–1749) laden jetzt aber Rachel Eisenhut und das grossartige Team von «klangundszene» ein.

Unter dem Titel «Histoire naturelle ou Le Rêve d'Emilie» steckt der Abend den Horizont weit ab bis zu den Sternen und zurück zum Uranfang des Alls. Zu erleben ist eine szenische Collage mit surrender Klanginstallation und mit Roman Signers explosiver Kunst, mit Schauspiel und einem klassischen Konzert.

Eine philosophische Zeitreise

Was Maki Wiederkehr und Edward Rushton an zwei Klavieren und die Sopranistin Clara Meloni bieten, ist ein hochvirtuoser Ravel/Debussy-Abend und Teil der Inszenierung zugleich. Die Sängerin, die mit einer leuchtend und leicht geführten Stimme rezitativische Klarheit und schwebendes Legato für den Liedvortrag wunderbar in Einklang bringt, verkörpert bezaubernd die ebenso lebenskluge wie feenhafte Erscheinung.

Auf ihrer Zeitreise begegnet sie Voltaire, mit dem sie fünfzehn Jahre tatsächlich zusammengelebt hat, ferner Diderot, Robespierre und Physikern des 20. Jahrhunderts.

Die Quantenphysik irritiert die Frau aus dem 18. Jahrhundert mehr als Schrödingers Fahrrad, mit dem sie, Krinoline hin oder her, sogleich davonfährt. Tiefsinn und Leichtigkeit halten sich im Stück die Waage. Die beiden Schauspieler Andres Esteban und Stefan Kollmuss, die sich die männlichen Figuren teilen, verstehen sich auf gescheiterten Vortrag und Galanterie – Anziehungskraft und Thermodynamik sind eben nicht nur Phänomene der toten Materie.

Physik der Gleichberechtigung

Weiter spielen die beiden im geometrisch so schlichten wie cleveren Bühnenbau mit der Rückwand als Projektionsfläche (Eugen Eisenhut) einen Ex-Astronauten, der sich auf der Erde nicht mehr zurechtfindet, und seinen Arzt – eine surreale Szene mit Dürrenmatts schwarzem Humor: «Es ist leichter, auf den Mond zu fliegen, als mit anderen Rassen friedlich zusammenzuleben...»

Ein weiterer finsterner Höhepunkt ist Emilies Auftritt vor dem Tribunal Robespierres. Für die Frau gelten die Ideale der Französischen Revolution nicht, und Emilies philosophisch luzide Begründung für die Gleichberechtigung der Geschlechter prallt am Chefideologen ab, der mit den in diesen Fragen reaktionären Ideen Rousseaus argumentiert. Übersetzt: Zurück zur Natur heisst auch zurück an den Herd. Rude wird Emilie vom Jakobiner in den Kerker abgeführt.

Musikalisch reagiert die Dramaturgie mit dem herbstlich-me-



Die Sopranistin Clara Meloni verkörpert die ebenso lebenskluge wie feenhafte Emilie du Châtelet.

Foto: Bernhard Fuchs

lancholischen Lied «Soupir» und dem ironischen «Le grillon». Dann mündet die Szene in Ravels pianistischen Wahnsinn von «Scarbo» (aus «Gaspard de la nuit») – sensibel, energiegeladent und mit aller akrobatischen Virtuosität gemeistert wie das ganze Programm.

Es gehört zur Stimmigkeit des Abends, dass im Wechsel zwischen Pianistin und Pianist und im vierhändigen Spiel gleiches Recht und auch gleiche Befähigung real vorgelebt werden. Da-

von träumt Emilie auf ihrer Suche nach Freiheit, Glück und Erkenntnis – «C'est l'extase langoureuse» und «Rêves» sind ihre letzten Lieder.

Würfelt Gott oder würfelt er nicht?

Die Musik Debussys und Ravels selbst steht in Rachel Eisenhuts Konzept für die neue Ordnung, und sie lässt diese Musik neu hören als raunende und brodelnde Naturkraft und als der philosophische Sound zur Revolution der

Quantenphysik und eines neuen Weltverständnisses. Als visuelles Ereignis passt Roman Signers mit der Hochgeschwindigkeitskamera aufgenommene platzende Kugel mit blauer Farbe sehr schön. Nicht alles, was optisch und textlich aufscheint, lässt sich gleich so einleuchtend an. Der dreistündige Abend ist auch eine Überforderung, eine faszinierende und bereichernde allerdings.

Die Frage zuletzt ist: Würfelt Gott oder würfelt er nicht? «Alles geschieht durch Zufall und durch

Notwendigkeit. Die zwei Pole koexistieren in der realen Welt», lautet die Antwort des Astrophysikers Hubert Reeves.

Sie beschreibt sehr wohl auch die Musik der Impressionisten, und am Ende an die Rückwand der Bühne projiziert, lässt sie ahnen, worauf der Abend hinausläuft.

Herbert Büttiker

Weitere Aufführungen im Theater Rigiblick, Zürich, am 8., 9. und 10. November. www.klangundszene.ch

Rasante Weltraumfahrt vom Pech zum Glück

KINDERTHEATER Andrew Bonds siebtes Märlimusical «Bastonaut Basil und das grosse Glück» macht auf seiner Deutschschweizer Tournee heute halt in Winterthur.

«Ich bin nicht glücklich, sondern pechlich»: Die Krähe Krähbekka flattert auf dem Boden herum, denn sie kann nicht fliegen. Sie kann nicht einmal krähen. Doch sie hat Grosses vor: Sie will das Glück auf Erden besser verteilen. Die Familie Sfortunato könnte gut ein wenig Glück gebrauchen. Der Vater sitzt im Gefängnis, weil er einen fremden Stapel Altpapier nach Zeitschriften durchwühlt hat. Er tat es für die Nonna, die gerne Rätsel löst. Die Mamma spielt auf einer Geistergeige, weil ihr Instrument verschwunden ist. Und Sohn Basil bastelt an einer Rakete, um dieser Welt zu entkommen.

Arm und reich

Ganz anders das Universum des Ehepaars Pinggeli: Der Polizist, der Papa Sfortunato eingebuchtet hat, schmatzischätzt seine Frau Rosa, deren einzige Sorge ist, alles ums perfekte Haus in Pink zu halten. Während die Pinggelis ein halbes Jahr Mieterlass erhalten, weil sie den pink Abfallsack erfunden haben, wird den Sfortunatos das Haus gekündigt wegen Mietzinsverzugs. Das Geld fehlt. Basil durchsucht den Güsel nach Ess-



Im All begegnen Basil und Krähbekka viele skurrile Gestalten. Foto: Ursula Ruf

barem und wird prompt verhaftet. «Du bringst uns nur Pech!», ruft die Mamma aus.

Da schlägt die Stunde Krähbekkas: Sie überredet Basil, seine Rakete zu zünden. Sie fliegen ins All und begegnen vielen skurrilen Gestalten. Zum Beispiel kosmischen Mexikanern mit mucho Spass und no problemas – «nicht einmal Krankenkassenprämien-erhöhungen».

Was ist Glück?

Dann erhalten die beiden die entscheidenden Dinge zum Glück und kehren zurück auf die Erde. In seinem neusten Kindermusi-

cal entführt Liedermacher Andrew Bond sein junges und auch älteres Publikum einmal mehr in eine bunte Welt der Märchenpoesie. Der 53-jährige Kreativkopf bietet Mitmachelemente für die Kleinen und Sprachwitz für die Grossen. Und er spielt auf hinter-sinnige Weise mit der grossen Frage, was das Glück überhaupt ausmacht.

Jedes Jahr ein neues Stück

An der Premiere im Oktober war die Glärnischhalle in Wädenswil voll besetzt. Der Gesamteindruck: Bonds siebtes Musical ist choreografiert. Dabei wird dem sechsköpfigen, den Habitués bestens bekannten Ensemble alles abverlangt, da oft gleichzeitig getanzt und gesungen wird. Das Stück nimmt im zweiten Teil richtig Tempo auf. Es bietet ohrwurmverdächtige, witzige und auch wunderschön traurige Lieder. Bis April 2019 sind 43 Vorstellungen geplant.

Andrew Bond will die Pace von einem Musical im Jahr bis zur Nummer zehn durchziehen, wie er nach der Aufführung sagte. Am Morgen der Premiere arbeitete er bereits am nächsten Stück. Und bald wird er sich nach England zurückziehen, um es niederzuschreiben. Pascal Unternährer

Heute, 13.30 und 17 Uhr, Aula Kantonsschule Rychenberg. www.maerlimusicaltheater.ch

Kultur Tipps

ORATORIUM

Mittelalterlich

Für das monumentale Oratorium «Carmina Burana» von Carl Orff braucht es eine grosse Besetzung: Die Stadtharmonie Winterthur-Töss, das Sinfonische Bläserorchester Stockach, der Alpha-Capella-Chor und ein Kinderchor führen das Werk auf, in dem das Lebensgefühl des Mittelalters zum Ausdruck gebracht werden soll. Den Solopart singt Mélanie Adami, die Leitung hat Helmut Hubov. *dwo*

Heute, 17 und 20 Uhr, Parkarena, Barbara-Reinhart-Strasse 24.

LIEDERABEND

Romantisch

Franz Schuberts Liedzyklus «Die schöne Müllerin» besingt das Lebensgefühl der Romantik. Mit Bernhard Ströbel, Tenor, und Satoko Kato, Klavier. *dwo*

Heute, 20 Uhr, Konzertsaal der Gemeinschaft Hard, Hard 6.

HAZEL BRUGGER

Schweizerisch

Ihre Auftritte in der «Heute-Show» des ZDF brachten Hazel Brugger den Ruf der «bösesten Schweizerin» ein. Nächste Woche macht sie viermal im Kraftfeld öffentliche Generalprobe für ihr neues Programm. *dwo*

Di/Mi, je 19.30 Uhr und 21 Uhr, Kraftfeld, Lagerplatz.